

Wettbewerbsfähig durch Forschung

Luxemburger Werke auf Produkte mit hohem Mehrwert spezialisiert

Luxemburg. Massenware herstellen kann jeder, hochwertige Spezialprodukte nur die wenigsten. Der Luxemburger Stahlstandort kann seine Wettbewerbsfähigkeit nur mittels High-Tech-Materialien erhalten, in die viel Forschung und Entwicklung geflossen sind. Ein Beispiel: Die in Düdelingen mit Zink und Aluminium beschichteten Autobleche gehören zu den besten in der Branche. Ihr Vorteil: Durch das in Düdelingen entwickelte Usibor-Verfahren müssen sie vor der Lackierung nicht mehr mit Sand abgestrahlt werden. Die Fahrzeugherstellung wird billiger, und vor allem weniger zeitaufwändig.

Besondere Stähle müssen auf die Bedürfnisse der Kunden abgestimmt werden. Oft sind deren Ansprüche sehr hoch. Etwa in Venedig, wo die Stadtverwaltung vor der Vergabe eines gewaltigen Auftrags erst Tests vor Ort verlangte. Mit im sogenannten Roxan-Verfahren wasserdicht verbundenen Spundwänden, ein bei ProfilArbed entwickeltes Patent,

werden Teile der Lagune von Venedig vor Flut und Umweltverschmutzung geschützt. Im Test zeigte sich, dass ihre Eigenschaften das zehnfache der verlangten Kriterien übertrafen. ArcelorMittal erhielt den Zuschlag und konnte 24.000 Tonnen Spundwände „made in Luxembourg“ in die Lagunenstadt liefern.

Die weltweit geschätzten Spundwände aus Esch-Belval haben wesentlich dazu beigetragen, dass die Luxemburger Werke die Krise glimpflich überstanden. Zum Erfolg aber wurden sie erst, nachdem in den 80er Jahren viel Forschung in ihre Entwicklung geflossen war.

Bettembourg: Alle Kapazitäten auf Sawwire konzentriert

Ein Blick in die Zukunft bietet die Drahtzieherei von ArcelorMittal in Bettembourg, wo die Produktion von Reifendraht Ende 2009 gestoppt und nach Ungarn ausgelagert wurde. Zu gross war der Druck der Reifenhersteller, zu teuer die Produktion und zu gering die Margen, als dass sich diese Tätigkeit in Luxemburg wei-

ter gelohnt hätte. Statt das Werk zu schliessen, wechselte der Konzern zur ausschliesslichen Produktion von Sawwire, einem High-Tech-Produkt, das zum Schneiden von hauchdünnen Silizium-Chips für die Elektronikindustrie dient. In einer Sawwire-Spule, die 60 Kilo wiegt, werden 1000 Kilometer feinsten Draht verarbeitet! Sawwire wird in enger Zusammenarbeit mit den Chipherstellern entwickelt, die immer dünnere und glattere Flächen verlangen, mit Hilfe immer härterer Stähle. Massgeblich beteiligt an der Entwicklung von Sawwire, bei der Bettembourg eine weltweite Grösse darstellt, sind das ArcelorMittal-Forschungszentrum in Gandrange, das CRP Gabriel Lippmann, sowie die Universitäten von Louvain und Gand. Einen Wermutstropfen hat die Entwicklung in Bettembourg dennoch: Das Werk bleibt als Produktionsstandort erhalten, aber zur Herstellung von Sawwire sind weniger Mitarbeiter als zur Produktion von Reifendraht erforderlich. (pley)